

Prognosen des IfW Kiel und tatsächliche Entwicklung im Jahr 2020

Nils Jannsen

Die Corona-Pandemie hat im Jahr 2020 zu deutlich größeren Prognosefehlern als üblich geführt. Sie hat die Konjunkturanalyse dabei in mehrerlei Hinsicht erschwert. Gerade zu Beginn war schwer einschätzbar in welchen Bereichen und welchem Ausmaß es zu wirtschaftlichen Beeinträchtigungen kommen wird, da bislang wenig Erfahrungswerte vorlagen und die globale Dimension die Abschätzung zusätzlich erschwerte. Zudem hing die wirtschaftliche Entwicklung maßgeblich vom weiteren Pandemieverlauf und damit zusammenhängend von den öffentlichen und privaten Maßnahmen zum Infektionsschutz im In- und Ausland ab. All dies war jedoch nicht vorhersehbar und ging jeweils in Form von Annahmen und Setzungen in die Prognosen ein. Schließlich haben die Frühindikatoren und Modelle, die in normalen Zeiten für die kurze Frist eine recht hohe Aussagekraft bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung besitzen, im vergangenen Jahr teilweise erheblich an Prognosegüte eingebüßt. Dazu beigetragen hat, dass sich die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie teils auf Branchen (z.B. konsumnahe Dienstleistungen) konzentrierten, für die kaum aussagekräftige Frühindikatoren vorliegen. Da diese Branchen normalerweise nur eine recht geringe Bedeutung für die konjunkturellen Schwankungen haben, kommt ihnen in Standardmodellen nur ein kleines Gewicht zu. Ferner fällt der Zusammenhang von wirtschaftlicher Entwicklung und qualitativen Stimmungsindikatoren, die für Deutschland eine hohe Prognosegüte aufweisen, in Krisenzeiten offenbar deutlich anders aus als in normalen Zeiten, und diese Änderungen können während einer Krise nur schwer abgeschätzt werden. Auch nach der Pandemie wird dieser Umstand für die Anwender von Prognosemodellen noch bedeutsam sein, etwa mit Blick auf die Auswahl, Evaluation und Schätzung von Modellen (Lenza und Primiceri 2020).

Die vielfältigen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie haben dazu geführt, dass die für die wirtschaftliche Vorausschau verwendeten Methoden und Indikatoren im Verlauf des Jahres angepasst wurden. So haben zu Beginn der Pandemie detaillierte entstehungsseitige Prognosen, die es insbesondere erlauben, absehbaren wirtschaftlichen Einbrüchen in besonders betroffenen Branchen bei der gesamtwirtschaftlichen Prognose Rechnung zu tragen, ein deutlich höheres Gewicht erhalten (Prognosezentrum 2020; Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose 2020). Während der zweiten Welle zeichnete sich frühzeitig ab, dass sich die wirtschaftlichen Auswirkungen vor allem auf die privaten Konsumausgaben und die damit verbundenen Branchen konzentrieren würden. Deshalb haben wir im Winter und in der vorliegenden Prognose (Kasten 1) den Verlauf der besonders betroffenen Verwendungszwecke des privaten Konsums anhand der bereits vorliegenden Frühindikatoren, der bisherigen Erfahrungen mit den Auswirkungen der Pandemie sowie der Annahmen über den weiteren Pandemieverlauf fortgeschrieben, um so die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen abzuschätzen. Zudem haben unkonventionelle Indikatoren, die zum Teil erst nach dem Beginn der Pandemie entwickelt worden sind, in den Prognosen ein höheres Gewicht erhalten. Dazu zählen beispielsweise Mobilitätsindikatoren (Google 2021; Statistisches Bundesamt 2021a), Logistik-Indikatoren - wie die Lkw-Fahrleistung (Statistisches Bundesamt 2021b; Cox et al. 2018) und Schiffspositionsdaten (Stamer 2021) - oder der Stromverbrauch (Ademmer et al. 2021b).^a Im Vergleich zu konventionellen Frühindikatoren liegen sie früher vor, mitunter sogar nahezu tagesaktuell und decken zum Teil Wirtschaftsaktivitäten ab, die statistisch bislang kaum ausgeleuchtet wurden. Zwar lassen sich aus vielen dieser Indikatoren nur schwer quantitative Prognosen ableiten, da sie nur für recht kurze Zeiträume vorliegen und es dadurch erschwert wird, sie mit empirischen Modellen auszuwerten. Insgesamt haben sie aber wertvolle Beiträge für die Konjunkturanalyse geliefert.

Vor diesem Hintergrund fielen die Prognosefehler für das Bruttoinlandsprodukt und die Verwendungskomponenten für das vergangene Jahr durchgehend deutlich höher aus als im langjährigen Durchschnitt. Unmittelbar nach unserer Frühjahrsprognose, bei der für uns das Ausmaß des wirtschaftlichen Einbruchs noch nicht absehbar war, haben wir im März 2020 einen kurzen aktualisierten Ausblick auf Basis einer entstehungsseitigen Abschätzung der voraussichtlichen Auswirkungen der Pandemie veröffentlicht und dabei verschiedene Szenarien entwickelt (Prognosezentrum 2020). Das V-Szenario, das einen raschen Rückprall der wirtschaftlichen Aktivität unterstellte, lag mit einem prognostizierten Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von 4,5 Prozent deutlich näher am tatsächlichen Ergebnis als das von einer etwas später einsetzenden Erholung ausgehende U-Szenario mit einem Rückgang von 9 Prozent. Im Mai haben wir ein weiteres Prognose-Update erstellt, das eine vollständige, detaillierte Durchrechnung enthielt und für das erstmals aussagekräftige Frühindikatoren vorlagen, die das Ausmaß des wirtschaftlichen Einbruchs im März und April abbilden konnten. Diese Prognose ähnelte in den Grundzügen unserer Prognose vom Sommer, die das Ausmaß der wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie zumindest in der Tendenz richtig abbildete (Tabelle 1). Freilich fielen die Prognosefehler auch bei dieser Prognose im historischen Maßstab ungewöhnlich hoch aus. Besonders groß war die Fehleinschätzung bei den

Ausrüstungsinvestitionen, für die wir angesichts der hohen Unsicherheit über den weiteren Pandemieverlauf und großer finanzieller Einbußen vieler Unternehmen von einer deutlich zögerlicheren Erholung ausgegangen waren. Auch in den folgenden beiden Prognosen, für die die Prognosefehler weiter zurückgegangen sind, waren unsere Prognosen für das Bruttoinlandsprodukt zu pessimistisch. Im Herbst waren wir zwar von einem kräftigen positiven Rückprall der Konjunktur im dritten Quartal ausgegangen, hatten den tatsächlichen Anstieg um 8,5 Prozent aber recht deutlich unterschätzt. In unserer Winter-Prognosen hatten wir erwartet, dass die zweite Welle der Pandemie, die Konjunktur im vierten Quartal etwas stärker bremsen würde.

Tabelle 1

Prognosen des IfW Kiel und tatsächliche Entwicklung für das Jahr 2020

	Statistisches Bundesamt	Frühjahrsprognose		Sommerprognose		Herbstprognose		Winterprognose	
	Ist-Wert	Prognose	Fehler (2)-(1)	Prognose	Fehler (4)-(1)	Prognose	Fehler (6)-(1)	Prognose	Fehler (8)-(1)
Deutsche Wirtschaft:	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Inländische Verwendung	-4,2	1,0	5,2	-4,1	0,1	-3,8	0,4	-4,5	-0,3
Privater Konsum	-6,1	0,4	6,5	-7,8	-1,7	-7,1	-1,0	-6,3	-0,2
Staatlicher Konsum	3,3	2,3	-1,0	2,8	-0,5	3,7	0,4	4,1	0,8
Ausrüstungen	-12,1	-3,6	8,5	-22,1	-10,0	-15,9	-3,8	-11,7	0,4
Bauten	1,9	3,4	1,5	0,8	-1,1	2,1	0,2	2,5	0,6
Sonst. Anlageinvestitionen	-1,1	1,9	3,0	-1,7	-0,6	-2,2	-1,1	-1,2	-0,1
Vorratsveränderungen	-0,8	0,1	0,9	1,1	1,9	0,3	1,1	-1,2	-0,4
Außenbeitrag	-0,9	-1,0	-0,1	-2,9	-2,0	-1,9	-1,0	-0,9	0,0
Ausfuhr	-9,4	-1,0	8,4	-12,5	-3,1	-11,5	-2,1	-9,8	-0,4
Einfuhr	-8,5	1,2	9,7	-7,2	1,3	-8,4	0,1	-8,9	-0,4
Bruttoinlandsprodukt	-4,9	-0,1	4,8	-6,8	-1,9	-5,5	-0,6	-5,2	-0,3
Weltwirtschaft:									
Bruttoinlandsprodukt									
USA	-3,5	1,5	5,0	-5,8	-2,3	-4,3	-0,8	-3,6	-0,1
Euroraum ex. Deutschland	-7,5	-1,2	6,3	-9,3	-1,8	-9,0	-1,5	-7,9	-0,4
Weltwirtschaft	-3,3	1,5	5,3	-4,7	-0,9	-4,5	-0,7	-3,8	-0,5
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit	1,0	-0,8	-1,8	0,5	-0,5	1,7	0,7	1,1	0,1
Exportmärkte	-4,8	0,9	5,7	-6,0	-1,2	-5,4	-0,6	-5,3	-0,5
Nachrichtlich:									
Rohölpreis (US-Dollar je Barrel)		65,7	-	63,5	-	63,3	-	63,9	-

Vorjahresveränderung in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Bruttoinlandsprodukt Weltwirtschaft: Gewichtet gemäß Bruttoinlandsprodukt nach Kaufkraftparität; Preisliche Wettbewerbsfähigkeit: Auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 56 Ländern, Anstieg bedeutet Verschlechterung; Exportmärkte: Auf Basis des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt) in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Rohölpreis: Werte sind Setzungen; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; Eurostat, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; eigene Berechnungen; Prognosen des IfW Kiel.

^a Der IfW-Datenmonitor (2021) liefert einen aktuellen Überblick über viele dieser Indikatoren. Für eine ausführliche Analyse zu den Potenzialen von Big Data für die makroökonomische Analyse, siehe Ademmer et al. (2021a).

Literatur

- Ademmer, M., Beckmann J., Bode, E., Boysen-Hogrefe, J., Funke, M., Hauber, P., Heidland, T., Hinz, J., Jannsen, N., Kooths, S., Söder, M., Stamer, V., und U. Stolzenburg (2021a). Big Data in der makroökonomischen Analyse. Kieler Beiträge zur Wirtschaftspolitik Nr. 32. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Im Erscheinen.
- Ademmer, M., N. Jannsen und H. Mahlkow (2021b). Auswirkungen des zweiten Shutdowns. Wirtschaftsdienst 101(1): 67-68.
- Cox, M. Berghausen, S. Linz, C. Fries und J. Völker (2018). Digitale Prozessdaten aus der LKW-Mauterhebung – Neuer Baustein der amtlichen Konjunkturstatistik. WISTA –Wirtschaft und Statistik 6 | 2018: 11-32
- Lenza, M. und G.E. Primiceri (2020). How to estimate a VAR after March 2020. ECB Working Paper Series 2461
- Statistisches Bundesamt (2021a). Corona-Statistiken: Gesellschaftliche Auswirkungen. Via Internet (12.3.2021) <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Corona/Gesellschaft/kontextinformationen-gesellschaft.html#Mobi>.
- Statistisches Bundesamt (2021b). Lkw-Fahrleistungsindex. Via Internet (12.3.2021) <https://www.destatis.de/DE/Service/EXDAT/Datensaetze/lkw-maut-artikel.html>.
- Google (2021). Mobilitätsberichte zur Coronakrise. Via Internet (12.3.2021) <https://www.google.com/covid19/mobility/>.
- Stamer, V. (2021). Thinking outside the container: A machine learning approach to forecasting trade flows. Kiel Working Paper No. 2179. Institut für Weltwirtschaft, Kiel
- Prognosezentrum (2020). Update Konjunkturbericht: Deutsches BIP dürfte 2020 zwischen 4,5 und 9 Prozent einbrechen. Via Internet (08.09.2020): <https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/medieninformationen/2020/update-konjunkturbericht-deutsches-bip-duerfte-2020-zwischen-45-und-9-prozent-einbrechen>
- IfW-Datenmonitor (2021). Datenmonitor zur Corona-Krise. Via Internet (12.3.2021) <https://www.ifw-kiel.de/de/themendossiers/corona-krise/datenmonitor-corona-krise/>.